Das offene Wort des Kripo-Chefs

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

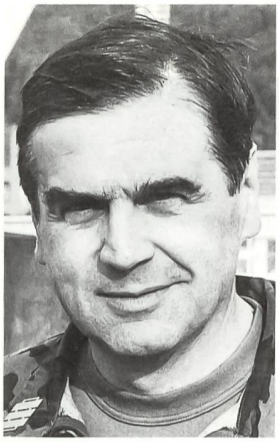
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das offene Wort des Kripo-Chefs



Bernhard Herren, der Chef der Zürcher Kriminalpolizei, ist ein besonnener Mann. Wer Herren kennt, weiss, dass er alles andere ist als ein Rambo, ein Grossredner oder Fremdenhasser. Gleiches gilt für Peter Grütter, der als Kommandant der Kantonspolizei Zürich Herrens Vorgesetzter ist. Wie Herren strahlt Grütter fachliche und *soziale* Kompetenz aus. Grütter und Herren wissen, was es heisst, in der Führung der Polizei auch menschlich korrekt zu handeln.

Am 8. Februar 2007 veröffentlichte die Zürcher Kantonspolizei die Statistik über die Kriminalität im Jahr 2006. Wie immer sticht der hohe Anteil der Ausländerkriminalität ins Auge. Bei der Präsentation forderte Bernhard Herren, notorisch straffällige Fremde sollten schneller ausgewiesen werden als bisher. Eine kleine Zahl Krimineller trete trotz Strafen immer wieder negativ in Erscheinung: «Wer sich nicht integrieren lässt, muss ins Herkunftsland zurück.»

Peter Grütter attestierte Herren, er weise mit Zahlen und Fakten auf ein ernsthaftes Problem hin: «Herren hat als Chef der Kriminalpolizei eine Lösung aufgezeigt, über die man diskutieren kann.»

Schärfer reagierten einzelne Politiker und – wie könnte es anders sein – die einschlägigen Redaktionen. Herren habe gefälligst zu schweigen und dürfe sich als Polizeichef politisch nicht äussern. «Zehn vor zehn», das zuverlässig linke Magazin des Schweizer Staatsfernsehens, liess die Nationalrätin Jacqueline Fehr zu Wort kommen, die Herren im Brustton der Empörung denn auch prompt abkanzelte.

Der Kripo-Chef Herren muss sich das nicht bieten lassen. In einem freien, liberalen, demokratischen Rechtsstaat darf sich auch ein hoher Polizeioffizier äussern. Herren drückte das aus, was viele Polizeibeamte bewegt, wenn sie an der Front immer wieder die gleichen Ausländer verhaften müssen, die immer wieder die gleichen Delikte begehen, ohne dass sie ausgewiesen werden.

Es gibt keinen Grund, einer Persönlichkeit wie Bernhard Herren einen Maulkorb umzubinden. Im Gegenteil: Er verdient voll und ganz die Unterstützung aller Menschen guten Willens. Er hat die Freiheit, auf ein ätzendes Problem hinzuweisen, Fakten darzulegen, ein offenes Wort zu reden und Lösungen vorzuschlagen.

Auch in der Sache gebührt Herren Respekt und Anerkennung. Es geht nicht an, dass immer die gleichen Fremden in unserem Land ihr Unwesen treiben, ohne dass sie endlich des Landes verwiesen werden. Das Katz-und-Maus-Spiel in den Strassen und Gassen unserer Städte muss ein Ende finden. Die Schweiz darf nicht zum Spielfeld für Verbrecher werden, die sich in ihren Grenzen zu sicher fühlen.

Mit Fremdenhass oder Ausländerfeindlichkeit hat das nichts zu tun. Ausländer, die sich gesetzestreu verhalten, sind in der Schweiz seit jeher willkommen. All diejenigen, die *kriminellen* Fremden entgegentreten, sind deswegen noch lange keine Fremdenfeinde.

Es ist traurig genug, dass es Medien gibt, die Verbrechensmeldungen grundsätzlich «säubern», wenn darin ein Ausländer oder eine fremde Nationalität vorkommen. «Das ist ja fremdenfeindlich», heisst es dann in den Redaktionen, «wir dürfen doch nicht schreiben, dass es ein Ausländer war.»

Mit dieser Attitude erweisen die Redaktoren niemandem einen Dienst. Sie zensurieren sich selbst, verschweigen elementare Tatsachen und üben eine «political correctness», die so verlogen ist, dass sie längst zum Himmel stinkt. Wer offen dagegen antritt wie jetzt der Kripo-Chef Herren, der handelt richtig: demokratisch und der Sache verpflichtet.

Wo leben eigentlich die Politiker und Redaktoren, die nicht wahrhaben wollen, was sich jeden Tag in der Schweiz ereignet – an der Verbrechensfront, in den Gefängnissen, auf den Gemeindekanzleien, in den Fürsorgeämtern, an den Bahnschaltern und auf der Strasse. Würden die Politiker einmal mit den vielfach jungen Schweizern reden, die an der Front stehen – sie würden erkennen, wo der Hebel anzusetzen ist: genau dort, wo es Bernhard Herren verlangt.

Noch ist die Schweiz ein sicheres, offenes, grossmehrheitlich korrektes Land. Die Eidgenossenschaft darf nicht verkommen – und sie darf nicht kriminell verwahrlosen. Stehen wir zu Männern wie Bernhard Herren und nehmen wir, auch politisch, den gerechten Kampf auf.

Peter Forster, Chefredaktor